Deutschlandbilder

Wie konstituiert sich das Bild von Deutschland? Welche Geschichtsbilder konstruieren andere Nationen? Wie reflektiert sich darin das Selbstbewußtsein der betreffenden Länder? - Diesen Fragen geht diese Ausgabe des Jahrbuches nach.

Die Autoren der Beiträge sind:
Steven Aschheim, Dan Bar-On, Alon Confino,
Helmut Dubiel, Israel Gershoni, Astrid Gottwald, Oded Heilbronner, Lothar Kettenacker,
Richard Knight, Jürgen Kocka, Karl Rudolf
Korte, Klaus-Michael Mallmann, Gilad
Margalit, Gerhard Th. Mollin, Ephraim
Maron, Fania Oz-Salzberger, Bruno Schoch,
Zohar Shavit, Hans Süssmuth, Susanne
Terwey, Paola Traverso, Yfraat Weiss und
Mosche Zimmermann.

TEL AVIVer JAHR-BUCH FÜR DEUTSCHE GESCHICHTE

onderdruck

Deutschlandbilder



Herausgegeben vom Institut für Deutsche Geschichte Iniversitet Tel Aviv

> Bleicher Verlag

Zohar Shavit, Tel Aviv

Schlüssel der Erinnerung – Deutsche Geschichten aus Kinderbüchern¹

Dieser Beitrag beabsichtigt, das Geschichtsbild von der jüngsten deutschen Vergangenheit, wie es in historischen Kinder- und Jugendromanen gezeichnet wird, darzustellen. Dabei wurden zwei Textarten zugrunde gelegt: Erklärende Texte wie Vorworte, die verschiedene Bücher begleiten, sowie die Bild-Text-Kombination in dem Bilderbuch Die Lisa.²

Das sich aus der Untersuchung herauskristallisierende Geschichtsbild entsteht durch Strukturen und Erzählstrategien, die hier metaphorisch als » Schlüssel der Erinnerung« bezeichnet werden. Doch sind nicht immer alle Schlüssel notwendigerweise an der Strukturierung einer bestimmten Erzählung beteiligt, obwohl in den im Rahmen des Projektes untersuchten Texten die meisten aufzufinden sind. Sie erscheinen in unterschiedlichen Varianten und in verschiedenen Zusammensetzungen, ergänzen sich nicht notwendigerweise und können sogar im Widerspruch zueinander stehen.

Die Untersuchung dieser Schlüssel der Erinnerung stützt sich auf die Annahme, daß die Herausbildung eines Geschichtsbildes einer Gruppe nicht nur durch »reine« historiographische Texte, sondern aufgrund einer breiten Auswahl verschiedenartiger Textarten, darunter diverse Verbaltexte, stattfindet, die irgendeinen Bezug zur »Geschichte« haben. Es soll sogar behauptet werden, daß gerade die nicht explizit als Geschichtstexte deklarierten Werke, darunter auch Kinderbücher, einen effektiveren Beitrag zur Entstehung des Geschichtsbildes leisten. In jeder Kultur nimmt die Kinderliteratur bei der Schaffung des Geschichtsbildes und dessen Darstellung eine zentrale Funktion ein. Dies läßt sich auf das ihnen zugedachte Mandat, auf ihre relativ unkomplizierte Poetik und auch auf die dem entsprechenden Werk zugrunde-

Dieser Artikel ist Teil eines Forschungsprojekts zum Thema Historisches Bewußtsein und nationaler Diskurs in Deutschland nach 1945, das an der Universität Tel Aviv, School of Cultural Studies, mit Unterstützung der Bertelsmann Stiftung durchgeführt wird. Ich bin der Stiftung für ihre Hilfe und Unterstützung zu Dank verpflichtet.

² Eine allgemeine, eine große Anzahl Kinderbücher umfassende Analyse, wird zur Zeit an anderer Stelle durchgeführt. Siehe hierzu Zohar Shavit, Aus Kindermund: Historisches Bewußtsein und nationaler Diskurs in Deutschland nach 1945, in: Neue Sammlung 36/3 (1996), 355-374; dies., Good Intentions – On the Creation of the Past Image in German Books for Children, in Vorbereitung.

liegenden erzieherischen und pädagogischen Absichten zurückführen. Nicht selten wirken Kindertexte sogar als zentrale – wenn nicht gar einzige – Vermittler zwischen Lesepublikum und »Geschichte«.

Die Schaffung und Verbreitung eines Geschichtsbildes ein jeder gesellschaftlichen Gruppe sollen deren verschiedenen Interessen dienen. Ein Geschichtsbild ist also weder amorph noch zufällig; es wird aus dem neugeordneten »historischen Material« konstruiert, das der Gruppe zur Verfügung steht. Diese ist daran interessiert, das adaptierte »historische Material« durch verschiedene Kanäle und Kulturträger zu verbreiten. Das »historische Material« wird als »Geschichte« für Erwachsene und Kinder erzählt. Das Folgende wird die »Geschichte«, die aus den in der Bundesrepublik erschienenen historischen Romanen für Kinder hervorgeht, darstellen und analysieren.

Die »Geschichte«

In Deutschland erschienene Kinderbücher über das Dritte Reich und die Schoah verstehen sich als historische Erzählungen, als Berichte, deren Absicht es ist, die Geschichte so zu erzählen, »wie es eigentlich gewesen ist«. Sie präsentieren sich als »historische Wahrheit«, deren Ursprung in der persönlichen Erinnerung des Erzählers, in seiner Autobiographie oder in der Verwertung historischer Quellen liegt. Den meisten Büchern wird vom Autor ein Voroder Nachwort angehängt, in dem er das Erzählte mit einem persönlichen Kommentar versieht.

Die hier behandelten Bücher umfassen eine breite Skala von Texten. Sie richten sich an Kinder vom Kleinkind- bis zum Jugendalter und wurden in unterschied- lichen Phasen der deutschen Geschichte nach 1945 geschrieben, in einem Zeitraum von mehr als dreißig Jahren. Als Bücher, die mit Auszeichnungen bedacht wurden, zeichnen sie sich nicht selten durch besondere literarische Qualität aus. Die darin zum Ausdruck kommende Poetik ist ungewöhnlich und vor allem vom eigentümlichen individuellen Stil der Autoren geprägt. Die mehr oder weniger bekannten Autoren und Autorinnen entstammen verschiedenen Generationen und sozialen Schichten; entsprechend unterscheiden sich ihre Biographien voneinander. Trotz aller Unterschiede ergibt sich aus diesen Büchern eine fast einheitliche Geschichtskonstruktion, die folgendermaßen zusammengefaßt werden kann:

Es gab einen schrecklichen Krieg. Hitler und eine kleine Gruppe von Nazis, die ihm hörig war, schafften es, über ganz Deutschland zu herrschen und Krieg über das Land zu bringen. Diese Gruppe von Nazis, die sich von den anderen Deutschen insofern abhob, als diese generell keine Nazis waren, war zusammen mit Hitler für den Krieg verantwortlich, den in Wirklichkeit kein Deutscher wollte. Die Mehrheit der Deutschen leistete gegen ihn und gegen Hitler Widerstand.

Der Krieg verursachte schreckliches Leid: Hunger, Zerstörung ganzer

Städte, das Auseinanderreißen von Familien, Vertreibung und Tod. Die Hauptleidtragenden waren die Deutschen.

Die Juden in Deutschland haben zwar auch gelitten und wurden durch die Nazis verfolgt, manchmal verhaftet und in einigen sehr seltenen Fällen sogar in Konzentrationslager verschickt und getötet.

Doch die Juden litten nicht aufgrund der Feindseligkeit der Deutschen, denn diese mochten die Juden und beteiligten sich kollektiv an den Bemühungen, sie vor dem bösen Hitler zu retten. Die Juden litten durch die unerwartete Invasion »anderer« Mächte, der Nazis nämlich, die ganz plötzlich und unerwartet über Deutschland herfielen und dies trotz der ununterbrochenen Anstrengungen der Deutschen, sich vor ihnen zu schützen.

Nachdem Hitler seine bösen Taten in Deutschland vollbracht hatte, verschwand er aus dem Blickfeld und der Alptraum nahm sein Ende.

Nun konnten die Deutschen zu den Tagen vor 1933 zurückzukehren. Doch für die bösen Machenschaften Hitlers wurden sie nun von den Alliierten bestraft. Diese waren sehr hart, ihr Vorgehen gegen die Deutschen war zuweilen von einer sinnlosen Grausamkeit geprägt: So bombardierten sie drei Jahre lang ununterbrochen die deutschen Städte, danach teilten sie Deutschland und verursachten auf diese Weise die Trennung von Familien, Not und Elend.

Die Entstehung einer bestimmten »Geschichte« im deutschen Diskurs, die ein solches Geschichtsbild erzeugt, ist nicht überraschend und der Forschung seit langem bekannt. In einer Reihe von Arbeiten wird die Existenz eines ähnlichen (oder leicht variierten) Geschichtsbildes anhand einer langen Reihe von Texten aufgezeigt: In dokumentarischen Texten,³ in Kinotexten⁴ und in literarischen Texten für Erwachsene.³

In der vorliegenden Arbeit liegt das Augenmerk auf den charakteristischen Mechanismen zur Bildung eines Geschichtsbildes und auf den Strategien, die sich dahinter verbergen.

Es soll jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß die Schaffung des Geschichtbilds in der deutschen Kinderliteratur in keiner Weise versucht, die Existenz des Dritten Reiches und seine Schrecken zu verleugnen. Im Gegenteil, es scheint, daß die Mehrheit der Texte für Kinder die wichtigsten historischen Ereignisse und die zentralen Gestalten enthalten: Die Nationalsozialisten, Hitler, die Verfolgung der Juden, den Krieg, den Tod, die physischen und psychischen Mißhandlungen, die Zerstörung und den Hunger – und auch die Konzentationslager. All diese Elemente werden in den Texten erwähnt und verleihen dem entworfenen historischen Panorama einen Anschein von Authentizität.

³ Robert G. Moeller, War Stories: The Search for a Usable Past in the Federal Republic of Germany, in: American Historical Review (Oktober 1996), 1008-1048.

Anton Kaes, From Hitler to Heimat: The Return of History as Film, Cambridge, MA 1989.
Ruth K. Angress, Gibt es ein »Judenproblem« in der deutschen Nachkriegsliteratur?, in: Neue Sammlung 26/1 (1986); Ilana Hammermann, Nationalsozialismus im Spiegel der modernen deutschen Literatur (hebr.), Tel Aviv 1984.

Da die Ereignisse und Gestalten aufgrund eines bereits bestehenden Modells konstruiert werden, wird die Auswahl der Ereignisse und Gestalten sowie ihre Anordnung durch die »Geschichte, die der Erzähler zu erzählen hat«, bestimmt. Diese Geschichte ist durch das bereits bestehende Modell vorbestimmt, das die Anordnung des Narrativs, die Auswahl der verschiedenen Elemente, die Art und Weise seiner Darstellung sowie die Zuweisung verschiedener Faktoren in einer Gesamtpräsentation, ihre kontextuelle Einordnung und die Beziehungen zwischen den Ereignissen festlegt.

Es soll also im Zusammenhang mit der Entstehung des Geschichtsbildes nicht gefragt werden, ob gewisse Ereignisse stattgefunden haben oder nicht oder ob bestimmte Gestalten erwähnt werden. Das vielfach zitierte Argument »so ist es wirklich gewesen« ist hier irrelevant. Ohne Zweifel lassen sich für fast jedes Ereignis in diversen Dokumenten die geeigneten Zitate oder »authentische Zeugenberichte«, sowohl für die schlimmsten Greuel als auch für eher unwahrscheinliche menschliche Gesten, finden. Die zentrale Frage ist hier, welche Ereignisse und Gestalten für die »Geschichte« ausgewählt wurden; welchen Zwecken dient eine derartige Auswahl; weshalb wählte man gerade sie und nicht andere, um die »Geschichte« des Dritten Reiches darzustellen, und wie wird ihnen durch die Konstruktion innerhalb des Narrativs eben jene Bedeutung verliehen. Mit anderen Worten: Welches sind die Schlüssel, die die »Geschichte« konstruieren?

Die Schlüssel

Aus den mehr als fünfzig im Rahmen des Projekts ananlysierten Büchern gehen folgende Schlüssel hervor:

1. Der Schlüssel der Zeit

Die »Geschichte« des Dritten Reiches hat feste Zeitgrenzen: Sie beginnt mit dem Ersten Weltkrieg oder den Jahren der Inflation und der anschließenden Arbeitslosigkeit, schildert den Aufstieg Hitlers zur Macht, läßt im allgemeinen die Jahre der »Endlösung« aus und setzt gegen Kriegsende wieder ein. Werden die Jahre 1942-1945 erwähnt, kommt hauptsächlich das Leid der Deutschen zur Sprache, das durch die alliierten Bombardierungen verursacht wurde. Von diesem Zeitpunkt an werden die Grenzen der »Geschichte« fließender: Sie bewegen sich zwischen dem Ende des Krieges und der unmittelbaren Nachkriegszeit. Zuweilen reichen die Erzählungen – hauptsächlich jene, die in den neunziger Jahren erschienen – sogar bis in die Zeit der Wiedervereinigung Deutschlands.

Yuri M. Lotman, Universe of the Mind: A Semiotic Theory of Culture, London, New York 1990; Itamar Even-Zohar, Reality and Realemes in Narrative, in: Poetics Today 11/1 (1990), 207-218.

2. Der geographische Schlüssel

Die »Geschichte« über das Dritte Reich hat feste Ortsgrenzen: Sie spielt in den großen Städten und den kleinen Dörfern Deutschlands oder in den Landschaften, aus denen die deutschen Bewohner vertrieben wurden, vor allem im Osten, etwa dem Sudetenland. Zusätzlich erwähnt ein Teil der Bücher die Weiten Rußlands, weil dort so viele junge deutsche Soldaten fielen. Die weitaus meisten Gebiete, die Deutschland während des Zweiten Weltkrieges besetzte, sind auf der Landkarte dieser Bücher vermerkt. In einem beträchtlichen Teil davon werden jedoch keine Konzentrationslager erwähnt.

3. Der Schlüssel der außergewöhnlichen Fähigkeiten der Juden

Den Juden werden Fähigkeiten zugeschrieben, die ihnen a priori eine Überlegenheit den Deutschen gegenüber verschaffen. Sie übertreffen die Deutschen sowohl in materieller als auch in geistiger Hinsicht.

4. Der Schlüssel des Anderen. Die Darstellung von Juden und Nazis als Fremde

Die Juden sind Fremdkörper in der deutschen Gesellschaft. Wie die Nazis gehören sie zu den »Anderen«, gehen nicht aus der deutschen Gemeinschaft hervor. Die Nazis wiederum stiegen in Deutschland wie eine fremde Macht zur Herrschaft auf. Sie sind eigentlich keine Deutschen – und die Deutschen sind keine Nazis. Als Folge dieses Schlüssels des »eigenen Anderen« wird paradoxerweise eine Parallele zwischen Juden und Nazis hergestellt. Sie gleichen sich sowohl äußerlich als auch z.B. aufgrund ihrer ihnen eigenen Zeremonien, ihrer Herrschaft über die Deutschen und ihrem wirtschaftlichen Vorteil gegenüber den Deutschen.

5. Der Schlüssel der deutschen Ohnmacht

Die Deutschen standen der Geschichte, die ihnen immer wieder Unheil brachte, ohnmächtig gegenüber. Mit derselben Ohnmacht standen sie auch der Naziherrschaft gegenüber, der sie willenslos ausgeliefert waren und von der sie wie Marionetten beweet wurden.

6. Der Schlüssel des deutschen Widerstandes

Die überwältigende Mehrheit der Deutschen verabscheute die Herrschaft der Nazis. Sie sympathisierte offen oder verdeckt mit den verschiedenen Formen von Widerstand.

7. Der Schlüssel der Schuld

Für das Schicksal der Juden waren die Nazis verantwortlich. Die Deutschen, auch wenn sie in der Nähe eines Konzentrationslagers wohnten, schöpften nicht den geringsten Verdacht und hatten nicht die leiseste Ahnung, daß man den Juden Böses antat, oder aber sie konnten ihnen nicht helfen. Trotzdem unterstützte die überwiegende Mehrheit der Deutschen die Juden gegen die Verfolgung durch die Nazis. Aber die Juden wußten diese Hilfe, die ihnen die Deutschen anboten, nicht genügend zu nutzen. Sie taten nicht das zu ihrer Rettung notwendige, als sie noch die Möglichkeit dazu hatten. Deshalb sind die Juden für ihr Schicksal selbst verantwortlich. Zudem überlebte ein be-

trächtlicher Teil der jüdischen Bevölkerung, was in bezug auf die Deutschen nicht immer behauptet werden kann.

8. Der Schlüssel der Generationen

Diejenigen, die sich an den Greueln der Nazis beteiligten, gehörten zur Generation der Eltern, einer harten und herrschsüchtigen Generation. Die junge Generation hingegen ist frei von aller Schuld. Ihre Aufgabe ist es, dessen was geschah, zu gedenken und daraus vor allem universale und humanistische Lehren zu ziehen.

9 Der Schlüssel der Allijerten

Eine Aufgabe der Alliierten war es, dem Schrecken ein Ende zu bereiten. Aber während die Engländer und die Amerikaner sowohl positiv als auch negativ geschildert werden – als Befreier und Bedroher –, werden die Russen oft in der denkbar negativsten Weise dargestellt.

10. Das deutsche (und das jüdische) Opfer

Deutschland ist das Opfer der Nazis und die Deutschen sind das Hauptopfer (manchmal das einzige) des Dritten Reiches. Die Nazis unterdrückten die Einwohner Deutschlands, die unter den Verfolgungen der Nazis, deren Gesetzgebung und Unrechtsurteilen, sowie den Konzentrationslagern, in die alle, die Widerstand leisteten, verbracht wurden, schwer litten. Innerhalb dieses Schlüssels findet sich zuweilen auch Raum für das Leid der Juden.

Die Lisa

Um den Aufbau der Schlüssel und deren Konstruktion zu verdeutlichen, untersuche ich im folgenden zuerst die Herstellung des Geschichtbilds im Bilderbuch Die Lisa. Dann möchte ich zeigen, wie trotz großen Unterschieds der Textmodelle, ein gleiches Bild auch in den Vorworten zu verschiedenen Werken entsteht

Klaus Kordon ist einer der Autoren, die eine ganze Reihe historischer Romane über das Dritte Reich geschrieben haben. Sein Bilderbuch Die Lisa ist eine Art illustriertes Geschichtsbuch für Kinder im Vorschulalter. Kordon konstruiert die »Geschichte« um eine literarische Hauptfigur, Lisa, herum, und füllt die geschilderten Fakten mit Leben und Farbe aus. Er scheint dabei weniger an der literarischen Figur selbst, sondern eher an deren Kapazität interessiert zu sein, seine »Geschichte« zu vermitteln.

Lisas Gefühle, ihre Einstellungen und ihre persönlichen Interessen existieren in der Welt, die in der Erzählung aufgebaut wird, nicht. Eine ähnlich allegorische Aufgabe erfüllt das Haus Nummer 10, in dem Lisa geboren wurde: Es wurde zur Zeit des großen Baubooms zur Zeit Wilhelms II. errichtet, überstand den Krieg, und in der Nachkriegszeit dient es als Schauplatz für den Wiederaufbau.

Lisa heiratet Paul. Beide sind Schneider von Beruf und in dem entsprechenden Bild machen sie einen glücklichen Eindruck. Aber dann kommt die »Stunde der Abrechnung« für die Verbrechen der deutschen Führung, und Deutschland wird durch die Sieger geteilt. Die Entstehung der DDR wird als eigentliche Strafe für den Krieg dargestellt, und alles was mit dem Osten zusammenhängt, wird in düsteren Farben gezeichnet. Auf die Willkür der Teilung wird dadurch hingewiesen, daß die Grenze zwischen West- und Ostberlin in der Mitte der Straße, unmittelbar neben dem Haus Nr. 10. verläuft.

Ein Sohn von Lisa zieht es aus ideologischen Gründen vor, sich in Ostdeutschland niederzulassen (was er später schwer bereuen wird). Das bedingt innerfamiliäre Auseinandersetzungen. Er gerät mit seinem Bruder in einen anhaltenden Streit, der nach dem Mauerbau noch an Spannung zunimmt. Während also die Tage am Vorabend des Zweiten Weltkriegs als »ideologiefrei« gelten, schildert der Text die ideologische Spaltung, die in der Familie infolge der Teilung Deutschlands entstand. Dies ist auch die einzige Stelle im Text, in dem ideologische Diskussionen und Engagements von Deutschen erwähnt werden.

Im Verlaufe der Erzählung wechseln auch die Bewohner des Hauses. Nun wohnen dort junge Leute und türkische Gastarbeiter, Wie zuvor die Juden, nehmen jetzt die Türken die Rolle der Fremden, der »Anderen« ein, die sich in die deutsche Gesellschaft hineindrängen. Sie besetzen Arbeitsplätze, während viele Deutsche arbeitslos bleiben. Wieder kommt es zum Fremdenhaß: Karl Jäger, ein aus dem Krieg zurückgekehrter Ex-Nazi, hetzt seinen furchterregenden Hund auf die Türken. Doch wohlgemerkt: Es ist der Nazi und nicht der Deutsche, dem der Fremdenhaß zugeschrieben wird.

Am Ende der Geschichte verschwinden die türkischen Bewohner aus der Straße wie zuvor die Juden, und das Viertel wird wieder ausschließlich von Deutschen bewohnt.

Die Lisa baut auf folgenden Schlüsseln auf:

1. Der Schlüssel von Ort und Zeit: Die Erzählung setzt einige Jahre vor Beginn des Ersten Weltkriegs ein. Das Ende dieser Epoche wird durch den Fall der Berliner Mauer markiert. Die zeitlichen Grenzen der Erzählung umspannen das Leben der Protagonistin Lisa, die wie die Stadt Berlin zur Illustration des historischen Ablaufs wird. Lisa überlebt ebenso wie die Stadt Berlin den Ersten und den Zweiten Weltkrieg sowie den Schmerz der Teilung Deutschlands, nachdem sie Bombardierungen, Hunger und Verwahrlosung durchlitten hat. Da das Leben Lisas symbolischen Stellenwert besitzt, überrascht es nicht, daß die Grenze in der Mitte ihrer Straße verläuft. Die Teilung der Straße, bei Hausnummer 10, wird so zum Bild für die Zerrissenheit Lisas, Berlins und im Grunde auch ganz Deutschlands: »Die Grenze ging mitten durch Lisas Straße. Von nun an wohnte sie in West-Berlin.«?

Ostberlin wird in dunklen Farben gezeichnet. Auf den Straßen sind Uniformierte zu sehen,8 während der Westteil der Stadt hell und licht gezeichnet

⁷ Klaus Kordon, Die Lisa, München 1991, 23.

⁸ Ebd.

wird. Auf diese Weise erwecken die Illustrationen den Eindruck, daß die helle Stadt aus der Zeit vor Hitler nur zu einer Hälfte wieder hell geworden ist. Das dunkle Schild am ersten Haus im Osten, weist darauf hin, daß dort die Grenze des amerikanischen Sektors verläuft. Am ersten Haus auf der Westseite wird dagegen gerade ein Schild für »Kröger's Funk-Stube« aufgehängt, das die Rückkehr zum normalen Leben bezeugen soll.

Die Wahl des frühen Zeitpunkts als Einstieg in die Geschichte ermöglicht es Kordon, die Zeit des Dritten Reiches als eine Episode in den langen Lauf der deutschen Geschichte einzuflechten. ¹⁰ Die Wurzeln des Dritten Reichs liegen demnach im Ersten Weltkrieg und in der katastrophalen Wirtschaftslage zur Zeit der Weimarer Republik. Ihre Fortsetzung findet die Geschichte im Zweiten Weltkrieg und ihr Ende in der Nachkriegszeit. Die Wahl Berlins ermöglicht eine Beschreibung des Leids, daß durch die Teilung Deutschlands entsteht. Diese wird als Strafe für die Verbrechen Deutschlands dargestellt. Die Wahl des späten Zeitpunkts für das Ende der Erzählung erlaubt es Kordon wiederum, den Mauerfall als Ende der Strafe nach fünfzig Jahren des Leidens und die dadurch erreichte Verwandlung Deutschlands zu einem normalen Staat darzustellen. Der Fall der Mauer stellt ein glückliches Ende einer düsteren Geschichte dar, deren Kontinuität nie unterbrochen war.

2. Der Schlüssel der deutschen Ohnmacht: Lisa wurde einige Jahre vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges geboren. Die deutsche Geschichte bestimmt, wen sie heiratet, wo ihre Söhne wohnen, wer ihre Freunde sein werden und wie glücklich sich ihr Leben gestaltet. Die Machtübergabe an die Nazis – ein Geschehen an dem Lisa keinerlei Anteil hat – nimmt sie, wie viele andere Deutsche auch, in der Hoffnung hin, daß das Unheil nur vorübergehend sein wird.

Lisa sah das mit Erschrecken. Sie hoffte, die neue Regierung würde nicht lange an der Macht bleiben. Viele Menschen hofften dies. Als sie merkten, daß sie sich geirrt hatten, war es schon zu spät.¹¹

Den Bau der Mauer erlebt Lisa als »etwas Schlimmes«:

Lisa war schon über sechzig Jahre alt, da erlebte sie wieder etwas Schlimmes: Dem anderen deutschen Staat waren zu viele Menschen weggelaufen.

... Damit niemand mehr weglaufen konnte, ließ die DDR-Regierung eine Mauer bauen. 12

Die Beschreibung Lisas durch passive Begriffe (gegenüber der Schilderung des Regime mittels aktiver Formulierungen) läßt den Eindruck entstehen, daß Lisa unbeteiligt im Ablauf der Ereignisse mitschwimmt: Sie wirken auf ihr Leben ein und sie ist gezwungen, sich ihnen anzupassen. Ihre Passivität

⁹ Ebd., 26, 27,

Ygl. hierzu Dan Diner, Historical Experience and Cognition: Perspectives on National Socialism, in: History and Memory 2/1 (1990), 84-110.

¹¹ Kordon, Die Lisa, 14.

¹² Ebd., 28.

manifestiert sich sowohl im öffentlichen Bereich als auch in ihrer Privatsphäre. Weder in ihrer Jugend noch als Erwachsene wird klar, was Lisa politisch denkt. Zwischen den Zeilen schimmert die Botschaft durch, daß die Meinung des Einzelnen belanglos ist: Politische, militärische und ökonomische Vorgänge werden ihr aufgezwungen und bestimmen ihr Schicksal, wie auch das Schicksal aller »kleinen Leute«.

Auf der persönlichen Ebene kommt Lisas Passivität auch darin zum Ausdruck, daß der Eindruck erweckt wird, Lisas Gefühle seien unerheblich, z.B. in der Schilderung ihrer Verliebtheit. Es wird erzählt, daß ein deutscher Soldat leicht verwundet aus dem Krieg zurückkehrt, sich in sie verliebt und sie heiratet. Auf Seite 9 ist der Soldat abgebildet, wie er Lisas Gunst erwirbt. Keine weiteren Einzelheiten, die das Verliebtsein charakterisieren, werden preisgegeben. So wird zum Beispiel nicht geschildert, wie sie zusammen die Zeit verbringen und ob sich Lisa auch in ihn verliebt. Dies verstärkt den Eindruck, daß Lisa unwichtig und lediglich der historische Ablauf von Bedeutung ist. Auch die anderen Personen werden beschrieben, als seien sie den historischen Ereignissen machtlos ausgeliefert und spielten nur eine sekundäre Rolle im Gang des Geschehens. Als Botschaft bietet sich an, daß die kleinen Leute über so wenig Macht verfügten, daß sie zur Passivität verurteilt waren. Ihre Macht liegt, wenn überhaupt, in eben dieser Passivität.

Auch die »kleinen Nazis« werden eher als passiv dargestellt. Das jüdische Geschäft geht erst zehn Jahre nach dem Krieg in den Besitz des Nazis Karl Jäger über. Aus dem Text wird allerdings nicht deutlich, wie dies geschah. Sogar den Nazi lenkt die Geschichte auf einen scheinbar vorbestimmten Weg. Die Führer hingegen, sei es der Kaiser oder Hitler, werden im Gegensatz dazu mit großer, fast dämonischer Kraft ausgestattet. So wird Lisas Lebenslauf zunächst an Kaiser Wilhelm II. geknüpft: »Wilhelm II. – so hieß der Kaiser – wollte Deutschland stark machen. «¹³ Da er aggressiv war, übertrug sich seine Aggressivität zwangsläufig auf das ganze Land: Am Ausbruch des Ersten Weltkrieges trug er die alleinige Schuld; seine passiven Untertanen hatten daran keinen Anteil. Der Kaiser und seine Generäle setzten den Krieg fort, der zahlreiche Opfer forderte.

Wie schon der Erste Weltkrieg, so brach auch der Zweite Weltkrieg wegen eines aggressiven Führers aus. Wieder wird beschrieben, wie die »kleinen Leute«, die keine Wahl haben, gegen ihren Willen für den Krieg ausgenutzt werden. Wieder wird die Führung in aktiver Weise beschrieben. Hitler hat den Krieg beschlossen, und das Volk ist gezwungen, seine Pläne in die Tat umzusetzen: »Als der Krieg ins dritte Jahr ging, mußte auch Werner wieder ins Feld – zum zweitenmal in seinem Leben.«14

3. Der Schlüssel der Beschreibung der Juden: Die jüdische Protagonistin der

¹³ Ebd., 4.

¹⁴ Ebd., 17.

Erzählung ist Else, die Tochter der Familie Kohn, die an der Straßenecke, die zum Haus Nr. 10 gehört, ein Lebensmittelgeschäft besitzt. Sie ist eine gute Freundin Lisas. Man erfährt von ihr fast nichts, nur daß sie Jüdin ist, mit einer Reihe stereotyper, meist physiognomischer Merkmale ausgestattet. Kordon wählt einen besonders typischen Namen für seine jüdische Heldin (Kohn), und der Zeichner verleiht ihr und ihrem Vater ein stereotypes jüdisches Aussehen: Sie sind dunkelhaarig, der Vater ist beleibt und sein Gesicht verzieht sich zu einem hämischen Lachen. 15 Else ist schwarzhaarig, ihre Freundin Lisa dagegen rothaarig.

Elses dunkle Erscheinung setzt sich aber nicht nur von der Rothaarigkeit Lisas ab, sondern auch von der Darstellung zweier weiterer Protagonisten: dem blonden Hans und Karl Jäger. Die blonden Haare von Hans werden im Text wiederholt hervorgehoben – sowohl bei der ersten Erwähnung von Hans¹6 als auch auf der Zeichnung auf derselben Seite, auf der Hans¹ helle Haarfarbe besonders hervorsticht. Sogar als Hans stirbt, verzichtet der Text nicht auf das Adjektiv »blond«. In den Illustrationen wird der Unterschied zwischen Hans und den Juden farblich besonders deutlich hervorgehoben. Auf diese Weise wird ihm die Rolle des definitiven Deutschen zugeschrieben.

Karl Jäger ist ein dunkles, verschlossenes Kind. Innerhalb der vom Illustrator vorgestellten Farbskala läßt sich der dunkelhaarige Karl nicht als Deutscher identifizieren. Im weiteren Verlauf der Erzählung mutiert er zu einem Nazi. Auf diese Weise verstärkt die Farbskala die Differenzierung zwischen Nazis und Deutschen und die Ähnlichkeit zwischen den Juden und den Nazis nimmt äußerlich zu: Beide sind anders. Beide sind fremd und somit nicht als integraler Teil der deutschen Gesellschaft zu betrachten.

Im weiteren Verlauf der Geschichte verlieben sich Else und Paul Krüger. Auch Paul ist ein eher dunkel aussehender Junge. Am Anfang kann der Leser noch annehmen, Else habe sich in einen jüdischen Mann verliebt, doch wird bald deutlich, daß er kein Jude ist. Insofern ist ihnen, aufgrund der Rassengesetze des Dritten Reiches, die Eheschließung verboten. Dennoch, obwohl er ein Deutscher ist, wird Paul in den Illustrationen als »Anderer« gekennzeichnet: Zusätzlich zu seinen dunklen Haaren trägt er als einzige männliche Gestalt keine Uniform, mehr noch, seine dunkle Erscheinung wird durch die dunkle Farbe seiner schwarzen Kleidung noch stärker hervorgehoben. Die Illustrationen vermitteln somit folgende Botschaft: Wo eine physische Nähe zwischen Juden und Deutschen besteht – die Nähe, die damals von den Nürnberger Rassegesetzten verboten wurde, wird eine physiognomische Ähnlichkeit geschaffen.

Die Ähnlichkeit zwischen Juden und Nazis, die sie fast untereinander austauschbar macht, existiert auch nach dem Krieg weiter. Karl Jäger, der Nazi,

¹⁵ Ebd., 4.

¹⁶ Ebd., 5.

¹⁷ Ebd., 16.

inzwischen erwachsen, nimmt den Platz von Else Kohns Vater im Laden an der Straßenecke, Haus Nr.10, ein. Auf Seite 26 wird er im Eingang des Ladens gezeigt, genau in derselben Stellung, in der auf Seite 14 Herr Kohn, Elses Vater, abgebildet ist. Auch Jäger ist dunkelhaarig und beleibt. Ein Element jedoch, daß die Nazis von den Juden abhebt, wird noch angefügt: ein Schäferhund mit aufgesperrter Schnauze.

4. Der Schlüssel der Schuld: Gemäß der passiven Beschreibung der Deutschen und ihrer Ohnmacht, wird der Machtaufstieg Hitlers anhand von passiven Verben geschildert. Die Bevorzugung passiver Verbformen zeigt sich besonders deutlich bei der Schilderung der sogenannten Kristallnacht: ihre Folgen werden beschrieben ohne dabei Beteiligte oder Verantwortliche zu nennen. Nur die materiellen Resultate werden veranschaulicht: In der Illustration lassen sich Scherben eines zerbrochenen Schaufensters, eine geborstene Lampe und ein paar zerstörte Gefäße auf dem Tisch und in den Regalen erkennen. Das Buch läßt die Möglichkeit ungenutzt, die fehlende Information zu übermitteln. Nur Lisa und ihr Sohn sind abgebildet, wie sie tief erschrocken im Geschäft der Familie Kohn stehen. Weder Täter noch Tat sind abgebildet. Auch der Text schweigt darüber. Was in der »Kristallnacht« tatsächlich passierte, bleibt ein Rätsel.

Andererseits beschreibt der Text, wie die »Kristallnacht« die Eltern von Else zur Flucht aus Deutschland bewegte. Eine solche Beschreibung ermöglicht es, den Schwerpunkt vom Schrecken der »Kristallnacht« auf die Frage der Verantwortung der Juden für ihr späteres Schicksal zu verlagern. Dies wird anhand von Elses Schicksal veranschaulicht: Sie verstand die Botschaft der »Kristallnacht« nicht und hielt an der verbotenen Beziehung zu ihrem deutschen Geliebten Paul weiterhin fest. Deshalb war ihr Schicksal hart. Im Gegensatz dazu erscheint die Reaktion der Eltern auf die »Kristallnacht« als einzig richtige und mögliche. Das Resultat spricht jedenfalls für sich ~ sie überlebten. Jene, die den deutlichen Hinweis der »Kristallnacht« verstanden und ihr Schicksal in die eigenen Hände nahmen, wurden gerettet. Die »Kristallnacht« wird also in erster Linie dazu verwandt, die Möglichkeit der Rettung aufzuzeigen, die den Juden offenstand, und somit den Anteil der eigenen Verantwortung für ihr Schicksal darzustellen.

Die Verantwortung für die Zerstörung und das Elend wird hauptsächlich den Alliierten zugeschrieben. Zwar wird erwähnt, daß die Deutschen zuerst London, Coventry und Leningrad »bombardierten«, doch »zerstörten« die Alliierten München. Dresden und Berlin ganz und gar.

Das Schicksal von Elses Eltern bleibt offen. Weder wird ihre Flucht beschrieben, noch erfährt der Leser etwas über ihren weiteren Verbleib. Ebensowenig wird klar, wie der Laden aus den Händen der Familie Kohn in die anderer gelangte. Das Buch akzeptiert das »Verschwinden« der Juden und die Tatsache, daß sie nur für kurze Zeit Ladenbesitzer gewesen waren, sozusagen als Selbstverständlichkeit 5. Schlüssel der Manifestationen des Widerstands: Der Text beschreibt, warum es offenbar keinen Sinn machte, offen Widerstand gegen die Nazimacht zu leisten. Lisa wäre doch nicht fähig gewesen, ihrer jüdischen Freundin zu helfen; und hätte sie es versucht, hätte sie ihre eigenen Kinder Gefahren ausgesetzt. Auf diese Weise erklärt und begründet der Text, warum Lisa nicht zum Widerstand gehörte. Sie soll also nicht nur nicht verurteilt werden, sondern für ihr verantwortliches Verhalten gewürdigt werden: »Lisa dachte an ihre Kinder und wagte nicht, ihrer Freundin beizustehen. Wer Juden half, brachte sich selbst in Gefahr. In Lebensgefahr.«18

Der Versuch, gegen die Regierung Widerstand zu leisten, wird vom Text nur in bezug auf die DDR gerechtfertigt: Lisas Sohn Wolfgang schimpft gegen die Regierung¹⁹ und wird deshalb verhaftet. Während also im Kontext der Naziregierung der Widerstand als unmöglich dargestellt wird, erscheint er im Zusammenhang mit der DDR als durchaus möglich, wünschenswert und effektiv.

6. Der Schlüssel des deutschen Opfers: Immer wieder werden die Deutschen als Opfer der Umstände dargestellt. Seit ihrer Kindheit ist Lisa ein Opfer: Als sie ein junges Mädchen war, brach der Erste Weltkrieg aus und ihr Vater fiel an der Front. Im Vordergrund der Illustrationen auf den Seiten 6-7 sind Lisa und ihre Mutter zu sehen, die sich vom uniformierten Vater verabschieden. Daneben sind Else, das jüdische Mädchen, und ihre Mutter, die sich ebenfalls vom Vater trennen, abgebildet. Elses Vater kehrt jedoch unversehrt aus dem Krieg zurück. Auf Seite 8 ist die Leiche von Lisas Vater auf dem Schlachtfeld über dem gerahmten Bild mit der trauernden Familie zu sehen. Und auf Seite 9 werden die Verwundeten - die Opfer der Aggressionen Wilhelms II. farbenreich dargestellt: Jeder abgebildete Soldat trägt einen Verband.

Das Leid macht auch vor dem Haus Nr. 10 nicht halt: Der blonde Hans stirbt an der Hungergrippe in Berlin. Demgegenüber erfahren die Leser nicht, was der Familie Kohn während des Krieges widerfuhr. Gemäß dieser Darstellung waren also allein die Deutschen Opfer dieses Krieges.20

Zwischen beiden Weltkriegen litten die Deutschen unter Inflation, Arbeitslosigkeit und Hunger. Kordon betont das Leid der Deutschen, indem er es durch die Benutzung einer Zahl, die ikonenhafte Bedeutung erlangt hat, mit dem späteren Leid der Juden in Zusammenhang bringt: Er zählt in Deutschland sechs Millionen Arbeitlose. Obwohl diese Zahl empirisch zutrifft, läßt sie sich nicht im Kontext des Nationalsozialismus erwähnen, als sei sie nicht als Zahlikone der »sechs Millionen« ermordeten Juden besetzt. »In der ganzen Welt gab es immer weniger Arbeit. Allein in Deutschland wurden sechs Millionen Menschen arbeitslos, Darunter auch Werner, «21

¹⁸ Ebd., 18. 19 Ebd., 31.

²⁰ Ebd., 8-9.

²¹ Ebd., 13.

Bei der Schilderung des Zweiten Weltkrieges betont der Autor das Leid der Deutschen durch einen Vergleich zwischen dem Schicksal der Juden und der Regimegegner, über deren Verfolgungen und Verhaftungen jeweils berichtet wird. Auf den Seiten 18-19 wird auf der einen Seite Else mit gelbem Stern am Kleid hinter dem dunklen Gestapo-Lastwagen dargestellt, umgeben von dunklen Soldaten. Auf der gegenüberliegenden Seite werden in Analogie zu Else deutsche Bürger dargestellt, die ebenfalls im Finstern, anscheinend in Luftschutzkellern, verharren. Über ihnen brennt ihre Stadt, von den Alliierten bombardiert. Darüber hinaus erscheint hier Elses Schicksal als Ausnahme, indem ein einzelnes Leid dem vieler gegenübergestellt wird.

Auf der folgenden Zeichnung, die zwei Seiten einnimmt, ist vor dem Hintergrund der Trümmer Berlins ein afro-amerikanischer Soldat mit einem Kaugummi in der Hand und einer großen Uhr am Handgelenk abgebildet. Zwischen den Trümmern sind Verwundete und Zivilisten in einem Zustand schrecklicher Verwahrlosung zu sehen. ²² Auf diese Weise wird eine zusätzliche Variante der Gegenüberstellung zwischen alliierten Soldaten in guter Verfassung und leidgeprüften Deutschen präsentiert.

Nach der Beschreibung der Opfer in Berlin fährt der Text mit der Aufzählung der übrigen deutschen Opfer fort: Werner ist im Krieg gefallen, Wolfgang in Gefangenschaft geraten. Nur Paul, Elses Ehemann, kehrt gleich nach dem Krieg in das Haus Nr. 10 zurück. Auf der folgenden Seite wird erwähnt, daß auch Else inzwischen gestorben ist, aber dies in einem Atemzug mit der wiederholten Erwähnung von Werners Tod. Das deutsche Leid ist damit noch nicht zu Ende: Lisas Sohn Wolfgang gerät in russische Kriegsgefangenschaft; etwas später scheint er auch in »ideologische Gefangenschaft« geraten zu sein: Er wählt Ostdeutschland als Wohnsitz, das zum Sinnbild der Strafe wird, die Deutschland abzuleisten hat.

7. Die Lehre: Die Erzählung schließt einen Kreis, der mit dem Ersten Weltkrieg beginnt und an dem Tag endet, an dem die türkischen Mieter das Haus Nr. 10 verlassen, in dem sie vorübergehend wohnten. Wie die Juden vor ihnen, verschwinden nun auch sie von der Straße. Das Buch endet mit dem Fall der Mauer.

Der Autor scheint nicht die Absicht zu hegen, Rechenschaft über die Vergangenheit abzulegen, sondern eher einen Schlußstrich zu ziehen. Seine Präsentation der Vergangenheit übermittelt vornehmlich eine universale Botschaft, eine Lehre für die Zukunft, die lautet: verhindert einen nächsten Krieg. Er formuliert seine Warnung wie folgt: Wie vor dem Zweiten Weltkrieg gibt es auch heute wieder Arbeitslosigkeit. Anstelle des Judenhasses steht jetzt der Haß auf die Türken. Eine universale Lehre dieser Art ermöglicht es Kordon, die deutsche Geschichte als Teil einer universalen Geschichte zu betrachten. Die deutsche Geschichte ist auf

²² Ebd., 20-21.

diese Weise kein Sonderfall mehr, sondern Teil der allgemeinen Geschichte. Dies hat zur Folge, daß sie sich, als Bestandteil einer allgemeinen politisch-ökonomischen Geschichte, moralischen Fragen – denen nach der spezifisch deutschen Vergangenheit und denen, die das Individuum betreffen – nicht stellen muß. Wenn die deutsche Geschichte Teil einer universalen Geschichte ist, kann der Blick von der Vergangenheit in die Zukunft gelenkt werden, weil die Kenntnis der Vergangenheit nur für sie von Bedeutung ist.

Vorworte zu den Kinderbüchern

Inwiefern ist die Analyse eines einfachen und relativ unbedeutenden Textes wie Die Lisa für die Beschreibung des deutschen Geschichtsbildes signifikant? Einerseits kann behauptet werden, daß die Bedeutung einer eher trivialen Erzählung für die Konstruktion des Geschichtsbildes relativ klein ist. Andererseits kann auch genau das Gegenteil zutreffen, daß nämlich gerade simple, leicht verständliche Erzählungen dieser Art sehr effektiv zur Schaffung von Geschichtsbildern beitragen. Gerade die Beispielhaftigkeit und Einfachheit von Die Lisa rechtfertigt eine Auseinandersetzung mit diesem Text, da er das Geschichtsbild geradezu schematisch wiedergibt, und zwar in zweifacher Hinsicht: in einem geschriebenen und einem illustrierten Text, die parallel zueinander verlaufen.

Ferner stellt sich heraus, daß auch andere Texte, die sich grundlegend vom gewollt einfachen und schematischen Charakter Die Lisa unterscheiden, auf ähnlichen Schlüsseln zur Deutung der Vergangenheit aufgebaut sind. Es handelt sich dabei um die Vorworte zu den untersuchten Büchern.

Im Gegensatz zum Roman, der eine fiktive Geschichte erzählt, die auch als historiographisches Narrativ dienen soll, versucht das Vorwort, den Standpunkt des Autors zum Erzählten darzulegen. Es handelt sich in der Regel um einen rationalen, gut strukturierten und begründeten Text und nur selten um einen – u.U. persönlichen – Erlebnisbericht. Oft wendet sich das Vorwort an das erwachsene Leserpublikum und offeriert ihm eine reflektierte Betrachtung der »Erzählung«.

Der Verfasser legt ein persönliches Zeugnis ab und präsentiert seinen Standpunkt zu den Geschehnissen, oft auch über die Zeit, in der seine Erzählung handelt. Nicht selten beschreibt er dabei die Umstände, die ihn zur Niederschrift der Erzählung bewegten. Manchmal wird ein Schlüsselerlebnis beschrieben, daß eine Erinnerung schlagartig wachrief und deren literarische Umsetzung ermöglichte. Manchmal stammt das Vorwort auch von einer anerkannten Persönlichkeit des öffentlichen Lebens, deren Rolle in der Zeit des Dritten Reichs ihr eine besondere Autorität verleiht. Willy Brandt hat z.B. das Vorwort zu Gerda Lufts Buch Heimkehr ins Unbekannte geschrieben, und eine Einführung zu Clara Asscher-Pinkhofs Sternkinder stammt von Erich Kästner.

Gerda Luft, die erste Frau des bedeutenden sozialdemokratischen zionistischen Politikers Chaim Arlosorow, wanderte 1924 nach Palästina aus, also noch zur Zeit der Weimarer Republik. Von dort aus schrieb sie weiterhin für verschiedene europäische Zeitungen. Warum wurde Brandt als Verfasser des Vorworts zu Gerda Lufts Heimkehr ins Unbekannte gewählt? Natürlich vor allem aufgrund seiner Autorität als Staatsmann, die die Perspektive festzusetzen vermag, aus der das Erzählte und die sich daraus ergebende Forderung für die Zukunft zu lesen ist.

Und warum mag Brandt sich bereit erklärt haben, ein Vorwort zu Gerda Lufts Heimkehr ins Unbekannte zu schreiben? Läßt sich Gerda Lufts Biographie damit in Verbindung bringen? Zumindest ist festzustellen, daß ihr Lebensweg und ihre politischen Ansichten ihn kaum mit der Schoah konfrontierten: sie vertrat sozialdemokratische Werte, wanderte rechtzeitig nach Palästina aus und unterhielt kontinuierliche Beziehungen zu Deutschland, auch nach dem Holocaust.

Demnach paßten Buch und Biographie Gerda Lufts zu Brandts Verständnis der deutsch-jüdischen, bzw. deutsch-israelischen Beziehungen, das auch seine Interpretation der Vergangenheit bestimmt.

Brandt zieht es (wie auch Kordon) vor, von einer (gemeinsamen) Zukunft zu sprechen, und nicht von der Vergangenheit. Er erwähnt zwar die Verbrechen der Vergangenheit, möchte unter diese aber einen Schlußstrich ziehen, um sich einer gemeinsamen Zukunft zuzuwenden, die auf der unzertrennlichen Bande zwischen Juden und Deutschen basiere:

Ich gehöre nicht zu denen, die über millionenfachen Mord hinwegreden möchten, aber ich begrüße es sehr, daß man auf beiden Seiten inzwischen den Mut gefunden hat, gemeinsames Erbe wiederzuentdecken, es vorbehaltloser anzunehmen und das Neue mit Aufmerksamkeit und vielfach sogar mit Sympathie zu prüfen.²³

Erich Kästner hingegen beschäftigt sich in seinem Vorwort zur ersten deutschen Ausgabe von Sternkinder (1961) mit der deutschen Vergangenheit. Er hebt hervor, daß die geschilderten schrecklichen Ereignisse der Realität entsprechen. Aber wie gestaltet sich diese Wahrheit genau? Kästner läßt die Antwort auf diese Frage im dunkeln und geht nicht weiter auf sie ein.

Sternkinder wurde noch während des Krieges geschrieben und erschien gleich nach Kriegsende. Die Autorin scheint damals vorausgesetzt zu haben, das Wissen über den Krieg und das Dritte Reich sei Allgemeingut. Daher fehlen in diesem Buch konkrete Informationen über Orte, Zahlen und Namen von Konzentrationslagern oder über die Judenvernichtung. Die Herausgeber der späteren holländischen und der hebräischen Ausgaben spürten offenbar ein gewisses Unbehagen angesichts der Verschwommenheit des Textes, die auf die seit den geschilderten Ereignissen verstrichene Zeit zurückzuführen war.

²³ Gerda Luft, Heimkehr ins Unbekannte, Wuppertal 1977, 8.

und versuchten, diesen Mangel mit Hilfe von Ergänzungen zu beheben, die die geschichtlichen Fakten allgemein zugänglich machen sollten. Deshalb haben sie das allgemeine Vorwort zum Buch geändert und jedem Kapitel kurze Einleitungen vorangestellt, die über die Konzentrationslager, deren Standort, die Zahl der Häftlinge und Opfer informierten. Der deutsche Verlag und Kästner haben Ergänzungen dieser Art nicht hinzugefügt, und das Vorwort blieb auch in späteren Auflagen unverändert.

Vorworte steuern die Rezeption der Leser und geben eine bestimmte Interpretation des Textes vor. In der Regel werden dem Adressaten bestimmte »Leseanleitungen« an die Hand gegeben, etwa worauf besonders zu achten sei, welche Sachverhalte zweitrangig oder gar vernachlässigenswert seien. Aus einem Vergleich zwischen zwei Vorworten desselben Buches, die für unterschiedliche Adressaten geschrieben wurden, läßt sich erkennen, inwieweit die Rücksichtnahme auf das Zielpublikum den Charakter der Richtlinien prägt: Dies kommt z.B. in Wendelgard von Stadens Nacht über dem Tal (1979) zum Ausdruck, dessen Vorwort zur deutschen Ausgabe von Marion Gräfin Dönhoff stammt. Das Vorwort zur hebräischen Ausgabe (1986) hingegen hat von Staden selbst geschrieben, da sie offensichtlich das deutsche Vorwort für das israelische Publikum für unpassend hielt.

In den Leseanweisungen des deutschen Vorworts wird die Unterscheidung zwischen den schlechten Nazis und der Familie von Staden betont, die die syuten Deutschen« verkörpere. Im Gegensatz dazu versucht von Staden in ihrem Vorwort für die hebräische Ausgabe, die Aufmerksamkeit von der Schuld der Elterngeneration auf die Unschuld der Generation der Kinder und auf die Erfahrungen des Wiederaufbaus zu lenken. Sie beschreibt die junge Generation als eine, die danach strebt, zu den Werten der westlichen Zivilisation zurückzukehren:

Wir wollten zur Völkerfamilie des Westens gehören. Wir wollten frei sein und wählten ein Leben in Demokratie. Wir wollten in der Welt umherwandern und in fremden Ländern lernen, um andere Länder und Völker kennenzulernen und zu verstehen.²⁴

Das Bestreben, einen Schlußstrich unter die Vergangenheit zu ziehen und ein neues Kapitel aufzuschlagen, in dem gewissermaßen wieder bei »Stunde Null« begonnen, und damit das Augenmerk (unter Konzentration auf die erste Nachkriegsgeneration) auf die Zukunft gelenkt werden kann, deutet auf ähnliche Strategien, die auch dem Aufbau der »Geschichte« in *Die Lisa* zugrunde lagen. Das ist anhand der Darstellung der Opfer, der Schuld, des Widerstands und der Lehren, die aus den Texten zu ziehen sind, nachzuweisen.

²⁴ Wendelgard von Staden, Nacht über dem Tal, mit einem Vorwort von Marion Gräfin Dönhoff, Düsseldorf 1979; hebr. Übersetzung von Yehudith Osterer-Bein, Tel Aviv 1986, 6-7 (meine Übersetzung, Z.S.)

1. Die Opfer

In allen Vorworten wird der Darstellung der Deutschen als Opfer des Dritten Reiches viel Platz eingeräumt. Zu diesem Zweck wird eine Anzahl verschiedener Techniken verwendet. So benutzt zum Beispiel Kordon im Vorwort von Ein Trümmersommer²⁵ eine »Fakten-Zahlen«-Technik, während sich Hermann Vinke im seinem Buch Das kurze Leben der Sophie Scholl²⁶ auf eine Figur konzentriert, deren Opfer großes Mitleid erweckt.

Vinke erwähnt das Schicksal jedes einzelnen Familienmitglieds der Familie Scholl: Einer starb im Kampf, zwei starben, weil sie mutig der Stimme ihres Herzens folgten. Auch die Überlebenden mußten leiden. Die Aufzählung der Opfer bewirkt, daß Hans und Sophie zu einem Teil der großen Familie der Opfer werden. Ja, die ganze Familie Scholl verkörpert exemplarisch die Deutschen, die der Hitlerdiktatur zum Opfer fielen.

Kordon beschreibt die Ausmaße der Zerstörung und des Elends anhand von statistischen Daten. Es scheint, als ob er sich dabei auf alle Opfer bezieht. In Wahrheit benutzt er jedoch die jüdischen Opfer, um die Bedeutung der deutschen Opfer zu erhöhen. Mit dem Mittel der statistischen Daten schafft er, wie selbstverständlich, eine Gleichsetzung von Juden und Deutschen, da er zweimal in einem bestimmten Zusammenhang genau die gleiche Zahl von jüdischen und deutschen Opfern, nämlich 50,000, nennt:

Über die Deutschen wird berichtet:

In Berlin waren etwa ein Viertel aller Gebäude total zerstört und etwa fünfzig Prozent schwer beschädigt. Wie viele Berliner den anglo-amerikanischen Bombardements zum Opfer fielen, ist nicht genau bekannt. Polizeiakten weisen etwa 50.000 Bombentote aus – Männer. Frauen und Kinder.²⁷

Während er über die Juden folgendes schreibt:

50,000 schafften das nicht mehr rechtzeitig und wurden deportiert – nur etwa 1,900 von ihnen kehrten heim. 4,700 überlebten den Krieg als »Privilegierte« (also als Mitglieder von »Mischehen« zwischen Juden und »Ariern«), 5,000 waren untergetaucht. Von den 5,000 in Kellern, Lauben und Hinterzimmern Versteckten überlebten etwa 1,400 Bombenkrieg, Verrat und Entdeckungen, weil sie in der Bevölkerung Hilfe fanden; Menschen die ihr eigenes Leben riskierten, um ein anderes zu schützen.²⁸

Nicht nur, daß damit sowohl Juden als auch Deutsche gleichermaßen als Opfer des Nazismus dargestellt werden, wird zudem auch noch die Hilfsbereitschaft von Deutschen betont, die unter Einsatz ihres eigenen Lebens Juden retteten. Im weiteren wird auch auf eine Schicksalsgemeinschaft zwischen beiden Völkern hingewiesen, und drei Absätze später auf die Tatsache, daß nicht nur

²⁵ Klaus Kordon, Der erste Frühling, Bd. 3 einer »Triologie der Wendepunkte«, Weinheim, Basel 41095

²⁶ Hermann Vinke, Das kurze Leben der Sophie Scholl, Ravensburg 1980.

²⁷ Kordon, Der erste Frühling, 502.

die Juden, sondern nach dem Krieg auch die Deutschen deportiert und in Internierungslager gesteckt waren.

Zwischen 1945 und 1950 wurden etwa 120,000 Deutsche in den Internierungslagern der sowjetischen Militärbehörden Deutschlands gefangengehalten. 30,000 von ihnen wurden in die Sowjetunion verschickt.29

2. Die Manifestationen des Widerstands

Zum Widerstand werden in den Vorworten die folgenden fünf Behauptungen aufgestellt, deren teilweise Widersprüchlichkeit eine ambivalente Haltung zum Ausdruck bringt:

- 1. Alle Deutschen waren gegen Hitler.
- 2. Ein Teil des Widerstands war passiver Art (Resistenz).
- 3. Die Deutschen wußten nichts von den Massenverbrechen und leisteten deshalb keinen Widerstand
- 4. Sobald sie davon erfuhren, begannen sie, Widerstand zu leisten.
- 5. Es hatte keinen Sinn, Widerstand zu leisten, denn das Regime war zu übermächtig und das Opfer wäre nutzlos gewesen.

Die zwei ersten Behauptungen bilden den Brennpunkt im Vorwort zur deutschen Ausgabe von Stadens Nacht über dem Tal. Dönhoff würdigt darin die Mutter von von Staden, deren Widerstand gegen Hitler sich in dem Versuch artikulierte, Juden zu helfen.30 Die Bereitschaft zum Widerstand wird als so umfassend dargestellt, daß selbst der Onkel von von Staden, Konstantin von Neurath, der in Hitlers Regierung bis 1939 als Außenminister und bis 1941 als Reichsprotektor von Böhmen und Mähren amtierte, quasi in die Rettungsaktion für die Juden miteinbezogen wird. Nach einem langen Absatz, der der Beschreibung seiner militärischen und politischen Karriere gewidmet ist, wird erzählt, daß die Familie von Staden nicht zuletzt deshalb in der Lage war. den Lagergefangenen zu helfen, weil der Name des Onkels noch immer mit seiner Funktion in Verbindung gebracht wurde, obwohl er sich schon 1941 vollständig von seinen politischen Ämtern zurückgezogen hatte (damit wird implizit darauf hingewiesen, daß auch er gegen Hitler eingestellt war). Auf diese Weise konnte also sogar Hitlers Außenminister indirekt in den deutschen Widerstand miteinbezogen werden: »Drei Jahre später ließ er sich beurlauben, und bald darauf trat er dann auch in aller Form zurück. Aber bei den Nazi-Chargen im Lager galt der Name doch noch soviel.«31 Auch unmittelbare Beziehungen zur Nazi-Regierung konnten demnach genutzt werden, um Juden zu retten. Selbst wenn - wie in diesem Fall - der ehemalige Funktionär nach dem Krieg bei den Nürnberger Prozessen zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt werden konnte.

²⁸ Ebd., 502-503.

²⁹ Ebd., 504.

³⁰ Staden, Nacht über dem Tal, 9.

³¹ Ebd., 6.

Die unter 4. und 5. dargelegten Manifestationen des Widerstands finden sich in der Darstellung der Lebensgeschichte der Geschwister Scholl, der Mitglieder der Untergrundbewegung »Die Weiße Rose«, die zum Symbol für den deutschen Widerstand werden sollte. Die Geschwister Hans und Sophie Scholl werden darin mit mystischen und nahezu übermenschlichen Kräften ausgestattet, die es ihnen ermöglichten, die Zukunft vorauszusehen und vor kommenden Gefahren zu warnen. So haben sie »gespürt, daß da etwas in die Luft kommt, was vorher nicht drin war. Das haben sie stärker gespürt als wir jetzt. «V

Eine ähnliche Schilderung findet sich auch in Ilse Aichingers Gedanken zu Inge Scholls Die Weiße Rose:

Es sind jetzt fünfzig Jahre her seit die Geschwister Scholl ... ihre frühen, hellsichtigen Gedanken über den Beginn von Schrecken und Terror, seine für viele noch kaum merkbaren Anzeichen bis zum Höhepunkt der Gewalt in eine Tat umsetzten ...³³

Demgegenüber besitzen die »gewöhnlichen« Deutschen keine hellseherischen, fast mystischen Fähigkeiten. Als Beispiel dafür dient Inge Scholl selbst, die Schwester von Hans und Sophie, die nicht der »Weißen Rose« an gehörte. Ihre Haltung wird als vernünftig und verantwortungsbewußt beschrieben, als eine, wie sie von einem deutschen Durchschnittsbürger zu erwarten war. Inge wird zum Exempel für alle »guten Deutschen«, die tief in ihrem Herzen gegen Hitler waren, aber um ihre Familien fürchten mußten und deswegen nicht aktiv Widerstand leisten konnten. Auf diese Weise wird hier zwischen den Zeilen folgende Botschaft vermittelt: Diejenigen, die nicht aktiv Widerstand geleistet haben, sind nicht zu verurteilen.

3. Die Frage der Schuld

Auch die Schuldfrage wird zwiespältig behandelt. Die Vorworte ignorieren die Schuldfrage nicht, doch dürfte dies zum Teil an der besonderen Autorität liegen, die den Autoren zugeschrieben wird. Sie behandeln dieses Thema nur oberflächlich, so daß die Gründe für die Schuld im dunkeln bleiben. Die Judenvernichtung wird in den Vorworten nur skizzenhaft und verschwommen erwähnt und möglichst minimalisiert. Parallel dazu wird Hitler, der Generation der Eltern, den Kommunisten, den allgemeinen historischen Umständen, niemals aber den Deutschen als Volk, die Schuld zugewiesen.

Auch Willy Brandt läßt die Schuldfrage unangetastet. Zwar erklärt er in seinem Vorwort zu Lufts Buch, daß er nicht zu denen gehöre, »die über millionenfachen Mord hinwegreden möchten«, aber faktisch geschieht genau das. Brandt spricht nicht über die Vernichtung, sondern über die deutschen

³² Vinke, Das kurze Leben der Sophie Scholl, 188.

³³ Inge Scholl, Die weiße Rose, mit einem Vorwort von Ilse Aichinger (1955), ND Frankfurt/ Main 1993, 7.

Juden, die rechtzeitig nach Palästina entkommen konnten und zur Errichtung des Staates Israel beitrugen. Er erwähnt diejenigen Juden, denen die Flucht aus Deutschland gelungen ist, läßt aber das Schicksal aller anderen Juden unerwähnt.

Brandt geht kurz auf die Beziehungen zwischen den Juden und Deutschland ein, denn in diesen Beziehungen sei ein Bruch entstanden und jetzt werde der Versuch unternommen, diese zu kitten. Auch der kurze Hinweis auf die Schuldfrage im Zusammenhang mit den Massenmorden wird ihres Gewichtes beraubt, indem er im weiteren Verlauf des Satzes lediglich die Schlußfolgerung der »bedauerlichen Zerstörung der deutsch-jüdischen Symbiose« daraus zieht:

Natürlich beherrscht das Bewußtsein der Verantwortung für den Massenmord andere Überlegungen und Gefühle, dennoch – so denke ich – ist einem Deutschen das Bedauern darüber erlaubt, daß mit der nazistischen Tyrannei auch etwas zerstört wurde, was zu den kostbarsten Gütern unserer nicht gerade glücklichen Geschichte gehört hatte: die Symbiose jüdischer und deutscher Kultur.³⁴

Während Brandt vorgibt, sich mit der Schuldfrage auseinanderzusetzen, verneint Hans-Georg Noack im Vorwort zu seinem Buch *Die Webers* die Notwendigkeit der Behandlung der Schuldfrage mit der Begründung, daß man einen Menschen nicht verurteilen solle, wenn man nie an seiner Stelle gestanden hat. »Die Geschichte soll uns zum Nachdenken veranlassen, nicht zum Verurteilen. Allzu häufig werfen wir anderen die Fehler vor, die zu begehen wir selbst keine Gelegenheit hatten. «³⁵

Christine Nöstlinger erwähnt die Schuld in ihrem kurzen Vorwort zu ihrem Maikäfer flieg, läßt sie aber undefiniert, allgemein und abstrakt: »Doch die Maikäfer waren nie schuld, wenn Pulverland abbrannte; auch vor fünfundzwanzig Jahren nicht. Die Geschichte, die ich erzähle, ist eine Pulverlandgeschichte.«³6 Wenn die Maikäfer nicht schuldig sind – wer aber ist es dann? Diese Frage bleibt offen. Das Verb »abbrennen« wird in seiner passiven Verbalform benutzt, doch Nöstlinger erläutert nicht, wer die Brandstifter waren. Überdies bleibt der Gebrauch des Verbs »abbrennen« verschwommen. Ist hier die Rede davon, daß das Land abbrannte? Doch für die Verwüstungen des Landes (Österreich) konnten auch die Alliierten verantwortlich gemacht werden. Diese Möglichkeit ergibt sich im Vorwort aus der Tatsache, daß in ihm kein Bezug auf die Verbrennung von Menschen ersichtlich wird.

Wie bei Nöstlinger wird auch bei Peter Härtling in seinem Buch Krücke zwischen den Zeilen den Alliierten die Verantwortung für die Zerstörung zugeschrieben. In bezug auf Deutschlands katastrophale Situation während der frühen Nachkriegszeit wird jedoch alle Schuld ausschließlich auf Hitler

³⁴ Luft, Heimkehr ins Unbekannte, 8.

³⁵ Hans-Georg Noack, Die Webers. Eine deutsche Familie. 1932-1945, Ravensburg 141995.

³⁶ Christine Nöstlinger, Maikäfer flieg, München 151993.

geschoben: »Diese Geschichte spielt in den Jahren 1945 und 1946. In einer Zeit, als der der von Adolf Hitler angezettelte Krieg zu Ende ging.«³⁷

Wie Härtling, schreibt auch Erich Kästner in seinem Vorwort zu Sternkinder lediglich Hitler und dem abstrakten »Wesen des Fortschritts« die Verantwortung zu, indem er festlegt, es handle sich »um herzzerreißende Beiträge zur Geschichte des 20. Jahrhunderts, das bekanntlich der Neuzeit zugerechnet wird. «38

Auch Vinke beschränkt die Verantwortung auf Hitler. Für die Katastrophe sei einzig und allein die »Hitlerdiktatur« verantwortlich. Auf diese Weise wird die Gestalt des allmächtigen Hitlers dämonisiert und von ihrem konkreten Inhalt abgelöst. Dies kommt aber am deutlichsten bei Kästner zum Ausdruck, der Hitler als konkrete Person neutralisiert, indem er Herodes und den herodianischen Kindermord in Bethlehem mit der Ermordung von jüdischen Kindern durch Hitler vergleicht. Der Unterschied zwischen beiden Fällen wird auf die hochentwickelte Technologie reduziert, die Hitler zur Verfügung stand. Hitler wird so zum Herodes der Neuzeit, da er ohne »moderne Mordund Transportmittel auskommen [mußte] und ohne die Segnungen des Telefons und der Bürokratie.«⁵⁹

Mittels dieses Vergleichs werden die Verbrechen Hitlers relativiert, er ist ein Mörder wie viele andere vor ihm. Eine solche Relativierung der Greueltaten findet sich auch in anderen Vorworten. Lisa Tetzner z.B. fragt sich in ihren Vorwort zu Die Kinder aus Nr. 67 (dessen Manuskript noch während des Krieges abgeschlossen wurde), ob die von ihr geschilderten Ereignisse

sich vielleicht auch in anderen Gegenden hätten ereignen können. Jedoch fäßt sie letztlich keinen Zweifel daran, daß die geschilderten Ereignisse nur in Berlin hatten stattfinden können. Daß sie allerdings überhaupt die Vorstellung ins Spiel bringt, das Geschilderte hätte auch woanders stattfinden können, leistet einer Lesart Vorschub, die die Deutschen grundsätzlich von einem Schuldvorwurf befreit sehen will. Käthe Recheis schreibt im Schlußwort zu ihrem Buch Lena. Unser Dorf und der Krieg, daß es auch an anderen Orten zum Völkermord gekommen sei.

Die Behandlung der Schuldfrage führt hier also zu ihrer Relativierung und schrittweise auch zu ihrer Verdrängung. Selbst namhafte Schriftsteller wie Erich Kästner, die die Leugnung von Schuld für unmoralisch erklären, leisten hir in Wirklichkeit Vorschub. Kästners deutliche Worte im Vorwort zu Sternkinder verkommen so zu rhetorischen Phrasen, hinter denen keine echte Bereitschaft zu einer Anerkennung der Schuld steht:

Den Abgrund der Vergangenheit zu verdecken, hieße den Weg in die Zukunft gefährden. Wer die Schuld aus jenen Jahren unterschläge, wäre kein Patriot,

³⁷ Peter Härtling, Krücke, Weinheim 71992, »Ein paar Sätze zuvor«.

³⁸ Clara Asscher-Pinkhof, Sternkinder, Berlin 1961, 9.

³⁹ Ebd.

sondern ein Defraudant. Wer aus der schuldlosen Jugend eine ahnungslose Jugend zu machen versuchte, der fügte neue Schuld zur alten.40

Im Unterschied zu allen genannten Autoren scheinen von Staden und Kordon die Schuld für Zerstörung und Mord eindeutig den Deutschen zuzuschreiben: Kordon den deutschen »Kapitalisten« und von Staden der Generation der Eltern. Thre eigene Generation ist aus ihrer Sicht selbst Opfer und vollkommen schuldfrei. Mehr noch, von Staden legt auch die Schuld der Eltern nur im Vorwort zur hebräischen Ausgabe offen dar:

Wir mußten schwer arbeiten, um den Schaden, den die Generation unserer Eltern angerichtet hatte, zu beseitigen. ... Als wir ins Reifealter kamen, war uns keine Sache mehr geblieben, an die wir hätten glauben können, ganz bestimmt nicht an die Größe unseres Landes. Den Ort all solchen Glaubens füllte jetzt Zerstörung, Terror, Mord an Millionen, der in unserem Namen und durch uns geschehen war.41

4. Die Lehre

Wie in Die Lisa wird in sämtlichen Vorworten versucht, eine Lehre aus den erzählten Geschichten zu ziehen. Dabei wird jedoch keine Rechenschaft über die deutsche Vergangenheit abgelegt, sondern es wird versucht, eine konkrete Lehre für das deutsche Volk und seine Geschichte durch eine universale Botschaft zu ersetzen, die die gesamte Menschheit angeht. Die Autoren der Vorworte meiden moralische Schlußfolgerungen, ganz gleich, ob die Erzählung den Widerstand, die Konzentrationslager oder die Zerstörungen der deutschen Städte durch die Alliierten zum Thema hat. Die gezogenen Lehren weisen in die Zukunft, sie betreffen die ganze Welt und nicht allein Deutschland.

Auch Vinke bildet da, weder in seinem Vor- noch in seinem Nachwort zu Das kurze Leben der Sophie Scholl, keine Ausnahme. Er benutzt das Gespräch mit Ilse Aichinger, das dem letzten Kapitel angefügt wurde, um sich mit den Lehren der Erzählung für die Jugend zu beschäftigen. Er fordert keine Auseinandersetzung mit der spezifisch deutschen Vergangenheit, sondern vor allem die Wachsamkeit gegenüber jeglichen Manifestationen von Rassismus und Gewalt. Die Lehre aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs soll universal sein. Ähnlich verfährt auch Peter Härtling, der im Vorwort zu Krücke ebenfalls eine universale Botschaft präsentiert: Es gab nicht nur »Ungeheuer«, sondern auch Kameradschaft, solidarisches Verhalten und gegenseitige Menschenliebe. Antoinette Becker strebt in ihrem Vorwort zu Elisabeth Reuters Buch Judith und Lisa ebenfalls eine universale Botschaft an. Sie bezieht sich auf die

menschliche Natur und läßt keine Unterscheidungen gelten:

Es gibt keine besseren oder schlechteren Menschen, ob sie Juden, Moslems oder Christen sind, schwarze, gelbe oder weiße Menschen. Es gibt nur

⁴⁰ Ebd., 10.

⁴¹ Staden, Nacht über dem Tal (hebr.), 7.

Menschen unter Menschen, die alle gleiche Rechte haben. Die Welt gehört allen 42

Ähnlich wie Becker, präsentiert auch Hans Peter Richter in dem Motto zu seinem Bestseller Damals war es Friedrich eine universale Lehre:

Damals waren es die Juden...

Heute sind es dort die Schwarzen.

Hier sind es die Studenten...

Morgen werden es vielleicht die Weißen,

die Christen oder die Beamten sein.43

Eines der wenigen Vorworte, das die Frage der Lehre weder versäumt noch zu umgehen sucht, ist das zu Nacht über dem Tal. Von Staden fordert hier ausdrücklich dazu auf, sich mit der jüngsten deutschen Vergangenheit zu beschäftigen, um daraus Lehren zu ziehen und diese an die nächste Generation weiterzuvermitteln. Dazu sei die zweite Generation verpflichtet, die nach von Staden von der Schuld der Eltern befreit sei.

Es fragt sich blob – welches Wissen verpflichtet zur Weitergabe? Befürchtet von Staden, daß die junge Generation die Geschichte vergessen könne oder daß ein verzerrtes Geschichtsbild entstehe? Welches ist ihre Lesart des »richtigen« Geschichtsbildes? Ihre »Geschichte« basiert auf den gleichen Schlüsseln wie die anderen hier besprochenen. Nicht weniger bedeutsam ist zudem die Tatsache, daß die Aufforderung von von Staden zur Ziehung moralischer Lehren aus der Geschichte nur im Vorwort zur hebräischen Ausgabe, nicht aber in der deutschen Version erscheint. Es stellt sich also die Frage, ob dies nicht ein deutlicher Hinweis dafür ist, daß die »Geschichte«, die von Staden den deutschen Lesern zu präsentieren wünscht, sich nicht mit der »Geschichte« für das israelische Lesepublikum deckt. Schließlich finden sich genügend Anhaltspunkte dafür, daß mit den Kinderromanen ein Geschichtsbild zu erzeugen bezweckt wird, das keine unbequemen Fragen aufwirft und das sich nicht zufällig von dem Bild unterscheidet, das für ein nichtdeutsches Publikum bestimmt ist.

Diese und weitere Fragen erfordern eine eingehendere Auseinandersetzung. Wie der deutsche Diskurs im allgemeinen, so scheint auch die »Geschichte« im deutschen Kinderroman die jüngere deutsche Geschichte höchstens punktuell zu berühren. Viele deutsche Kinderbücher beteiligen sich an der Konstruktion des Geschichtsbildes, doch ihr Inhalt erinnert an die Stiefmutter von Schneewittchen, die sich im Spiegel betrachtet: Nicht die (häßliche) Vergangenheit wird geschen, sondern ein retuschiertes Bild, das im historiographischen Diskurs existiert und sich in der deutschen Gesellschaft konstruiert.

Übersetzung aus dem Hebräischen: David Ajchenrand

Elisabeth Reuter, Judith und Lisa, mit einem Nachwort von Antoinette Becker, München 21993.

⁴³ Hans Peter Richter, Damals war es Friedrich (1961), München ³⁴1995.